

KULTURKALENDER

KINO

Cineplex:

Ich - Einfach unverbesserlich 3D 14.30, 16.45, 19 Uhr.
Sammys Abenteuer 15.30 Uhr.
Stichtag 15.30, 17.45, 20.30 Uhr.
So spielt das Leben 17.45 Uhr.
Ich - Einfach unverbesserlich 15 Uhr.
Paranormal Activity 2 21.30 Uhr.
Die Legende der Wächter 3D 17.30 Uhr.
Jackass 3D 20.15 Uhr.
Greggs Tagebuch - Von Idioten umzingelt! 15 Uhr.
Goethe! 17, 19.45 Uhr.
Sammys Abenteuer 3D 15, 17.30 Uhr.
Konferenz der Tiere 3D 15 Uhr.
R.E.D. - Älter, härter, besser 20 Uhr.
Buried - Lebend begraben 21.15 Uhr.
Die kommenden Tage 17.15, 20 Uhr.

Capitol:

Eat Pray Love 17.15 Uhr.
Fünf Minarette in New York 17.30, 20 Uhr.
The Social Network 20.30 Uhr.
So spielt das Leben 20.30 Uhr.
Wir sind die Nacht 17.45 Uhr.
Carlos - Der Schakal 16, 19.30 Uhr.

Filmkunsttheater:

Atelier

Der Große Kater 17.40 Uhr.
On-dine - Das Mädchen aus dem Meer 15.40, 19.50 Uhr.
Gainsbourg - Der Mann, der die Frauen liebte 21.45 Uhr.

Kammer

Maos letzter Tänzer 15.10, 17.25, 19.45 Uhr.
Zwischen uns und das Paradies 22 Uhr.

Palette

Fish Tank 18.10, 22.30 Uhr.
Teufelskicker 14.30 Uhr.
Das Ende ist mein Anfang 16.15, 20.30 Uhr.

FÜR KINDER

Mann im Ohr: Musiktheater für Kinder ab 6 Jahre, Hessisches Landestheater, 10 Uhr, Black Box; Theater „Am Schwanhof“, Schwanhof 68, Marburg.

AUSSTELLUNGEN

Holger Walter: Vorstellungen - Modelle: Skulpturen für Räume (bis 31.12.); Alte Universität, Lahntor 3, Marburg.

Die Nibelungen: (bis 10.11.); Arbeitsgericht, Mo - Do 8 - 16 Uhr, Fr 8 - 14.30 Uhr, Gutenbergstraße 29 a, Marburg.

Von Plovdiv bis Frankfurt am Main: Arbeiten von Georgi Takev (bis 7.1.); GeWo-Galerie, Mo - Do 8.30 - 12 Uhr, Mi - Sa 14 - 16 Uhr, Do 14 - 17 Uhr, Pilgrimstein 17, Marburg.

Himmelwärts: Fotografien von Axel Wellinghoff, Gedichte von und mit Hans Gottlob Rühle (bis 31.12.); Kaiser-Wilhelm-Turm (Spiegelsturm), Mo - Sa 13 - 19 Uhr, So 11 - 19 Uhr, Hermann-Bauer-Weg, Marburg.

Circle Princz Germany - The Shangri-La of Boying: Fotos von Christian Stein (bis 30.11.); Kulturladen KFZ, Schulstraße 6, Marburg.

Künstlergruppe „Das 3. Auge“ zeigt neue Werke: (bis 31.12.); MEGA-Optik Wehrda, Mo - Fr 9.30 - 19 Uhr, Sa 9.30 - 16 Uhr, Industriestraße 2, Marburg.

Ydessa Hendeles: Marburg! The Early Bird! (bis 9.12.); Marburger Kunstverein, Di, Do, Fr, Sa, So 11 - 17 Uhr, Mi 11 - 20 Uhr, öffentliche Führungen jeden Samstag um 16 Uhr, Führungen für Schulklassen und Gruppen nach Vereinbarung, Führungen der Marburger Kunstwerkstatt nach Vereinbarung (Tel. 06421/161663 oder 25882), Gerhard-Jahn-Platz 5, Marburg.

Heinrich Groß: Holzschnitte - Ölbilder, Aquarelle - Zeichnungen (bis 30.11.); Neue Literarische Gesellschaft, Di, Mi, Fr 15 - 18 Uhr, oder nach Vereinbarung (Tel. 06421/204178), Aulgasse 4, Marburg.

Crusty Oceania: (bis 19.11.); Rathaus, Markt 1, Marburg.
Architekt(o)ur von Christine Jantzen: Marburger Kunstverein (bis 1.2.); Stadthalle, Biegenstraße 15, Marburg.

„Woyzeck“ sitzt und spielt im Nebel

Erfolgreiche Premiere für das Gastspiel in der Black Box des Hessischen Landestheaters in Marburg

Bei der Premiere von „Woyzeck“ am Freitag wurden die Zuschauer Zeugen eines ebenso spannenden wie witzigen Theaterexperimentes. Die Vorstellung in der Black Box im Hessischen Landestheater war ausverkauft.

von Bettina Preussner

Marburg. Es ist nicht ganz einfach, über das Stück von Boris Nikitin und Malte Scholz zu schreiben, ohne dabei die Pointe zu zerstören. Soviel sei gleich zu Anfang gesagt: In dieser Version von Woyzeck, die der Regisseur und der Performer nach Georg Büchner inszeniert haben, ist nichts so, wie man es erwartet. Der Nebel, den der Schauspieler zu Anfang der One-Man-Show ins Publikum sprüht, kann als Metapher verstanden werden. Ständig werden die Zuschauer eingenebelt, und erst gegen Ende lichten sich die weißen Schwaden allmählich.

Aber immer hübsch der Reihe nach. Ganz beiläufig betritt ein unauffälliger Mann im grauen Sweatshirt die Bühne (Malte Scholz) und erwähnt eher nebenbei, dass er der Schauspieler sei. Dann startet er einen zehminütigen Monolog, den er wie eine wild gewordene Sprech-



Woyzeck (Malte Scholz) bei seinem Bühnenspiel mit dem Ghetto-Blaster.

Foto: Boris Nikitin

maschine herunterspult. Dabei geht es auch um Woyzeck und um die Stimmen, die er hört, um Recht und Gesetz ganz allgemein und wie es um die Zurechnungsfähigkeit von Woyzeck bestellt ist.

Dann beginnt das eigentliche Stück. Der Performer begibt sich in den gänzlich kahlen, raubenschwarzen Bühnenraum, von der Decke hängen Mikrofone herab, auf dem Boden verstreut liegen Scheinwerfer. Dort unternimmt Malte Scholz nun allerlei Aktionen: Er liest ganz

kurz eine Szene aus dem „Woyzeck“ von Büchner, sucht Musik in seinem Ghetto-Blaster, glotzt lange in einen der Scheinwerfer. Gelegentlich blinkt im Hintergrund ein rotes Schild auf. „Ruhe“ ist darauf zu lesen, Ruhe tritt dann auch für etliche Minuten ein. Auf der Bühne geschieht nichts, im Publikum entsteht leises Flüstern und Kichern.

Später tauchen kurzzeitig Fragen auf, die ins „Philosophische“ verweisen. „Wenn Sie Ihre Hand betrachten, was macht sie wirklich aus?“, fragt der Schau-

spieler. Die Finger oder die Räume dazwischen?“ Oder: „Was macht das Theater aus, die Zuschauer oder der Schauspieler auf der Bühne?“. Die meiste Zeit aber passiert folgendes: Der Schauspieler sucht einen Sender im Radio. Der Schauspieler kratzt sich am Kopf und rauf sich die Haare. Der Schauspieler geht auf der Bühne hin und her. Der Schauspieler schaut in ein Buch. Der Schauspieler wechselt die Kleidung, während ein lauter Kreishton erklingt.

Nach etwa 45 Minuten ha-

ben die Zuschauer Gelegenheit, sich an einer „Publikumsdiskussion“ zu beteiligen. Hier betont der Schauspieler immer wieder, dass der „Woyzeck“ von Büchner ein Fragment sei, dass sie dieses Fragmentarische aufgegriffen hätten und insbesondere die Offenheit des Dramas zu schätzen wüssten. Danach kehrt er zur Bühne zurück und setzt das „Schauspiel“ fort.

Der Beifall am Schluss des Abends wirkte etwas verwirrt und irgendwie zerstreut. Viel Zustimmung war zu hören, viel Gelächter, daneben auch leises Murren. Nur eines war sicher: Man hatte einen ungewöhnlichen und äußerst unterhaltsamen Theaterabend erlebt, den man noch lange im Gedächtnis behalten würde.

Das Stück „Woyzeck“ von Boris Nikitin und Malte Scholz ist 2007 in Gießen während des Projektes „Theater und Wissenschaft“ entstanden. 2008 gewannen die beiden mit der Inszenierung beim Festival „100 Grad“ in Berlin den ersten Preis. Das Stück wurde bereits erfolgreich bei verschiedenen Festivals gezeigt, darunter „Körper Studio Junge Regie“ am Thalia Theater in Hamburg, „unitheta“ in Frankfurt/Oder und „perfect-performance“ in Stockholm.

Weitere Vorstellungen von „Woyzeck“ gibt es am 20. November, 10. Dezember und 25. Januar 2011, jeweils um 19.30 Uhr in der Black Box des Hessischen Landestheaters.

Spenden aus dem Hut gezaubert

Kulturloge Marburg erhielt den Erlös eines Benefizkonzertes

von Tobias Bischoff

Marburg. Die erste Vorsitzende der Kulturloge Marburg, Hilde Rektorschek, musste lachen, als ihr Horst von der Wege die Spendengelder übergab. Denn der Banjospieler des Kleinen Salonorchesters holte keinen Scheck hervor, wie bei solchen Anlässen sonst üblich, sondern überreichte die 1 040 Euro, die der Auftritt des Orchesters zugunsten der Kulturloge eingebracht hatte, stilecht im schwarzen Zylinder.

Mehr als 100 Gäste kamen am vergangenen Sonntag zum nachmittäglichen Benefizauftreten in den Konzertsaal des Ernst-von-Hülens-Hauses in Marburg. Gegen ihre Spenden

bot das Salonorchester den Zuhörern ein mehr als zweistündiges Programm, in dem sich Klassiker des Blues, Swing und Jazz der 1920er bis 1940er Jahre aneinanderreiheten.

„Das ist eine Spendenkultur genau nach meinem Geschmack: Man bekommt etwas, man kann zugleich aber auch etwas dafür geben“, erläuterte Rektorschek das Wechselspiel zwischen Gästen und Gastgeber.

Auch aus Sicht des Salonorchesters hätte der Abend kaum besser verlaufen können. „Nach dem Auftritt haben wir überaus viele und sehr positive E-Mails erhalten“, erläuterte Banjospieler von der Wege die Resonanz nach dem Konzert.

„Uns haben viele jüngere Leute geschrieben. ‚Jetzt verstehe ich endlich, was meine Eltern an dieser Musik überhaupt finden‘, hieß es in so mancher Mail“, berichtete er voller Zufriedenheit.

Die Kulturloge Marburg macht es sich zur Aufgabe, finanziell schlecht gestellten Personen eine Teilnahme am kulturellen Leben zu ermöglichen. Bei seiner Arbeit ist der Verein nicht nur auf die ehrenamtliche Arbeit der freiwilligen Helfer, die Beiträge seiner Mitglieder, sondern auch auf Spenden angewiesen.

Spenden an den Verein gehen an: Kulturloge Marburg e. V., Konto-Nr.: 10004640, BLZ: 53350000. Weitere Informationen finden sich im Internet auf www.kulturloge-marburg.de



Hilde Rektorschek freut sich über die Spende von Horst von der Wege für die Marburger Kulturloge.

Foto: Tobias Bischoff

FORTSETZUNGSROMAN

Folge 125

Blätterfall-Rilke und Rühmann hatte Pauls Großvater ihr abgetreten, er zählte sie nicht mehr zu seinem Kreis, so wie man manchmal die Freunde der eigenen Frau zu seinen Feinden macht, weil sie im Zweifelsfall auf ihrer Seite stehen würden. Bei Einstein jedoch fand er alles, was er an seinem Eheleben verachtete und was er seiner Frau entgegengesetzt konnte, so wie es Einstein mit seinen Listen getan hatte.

Punkt A. Du sorgst dafür:

1. Dass meine Wäsche instand gehalten wird.

2. Dass ich drei Mahlzeiten IM ZIMMER ordnungsgemäß vorgesetzt bekomme.

3. Dass mein Arbeitszimmer stets in guter Ordnung ist und dass der Schreibtisch MIR ALLEIN zur Verfügung steht.

Punkt B. Du verzichtest auf persönliche Beziehungen zu mir, insbesondere:

1. Dass ich bei dir sitze! (Aus „Leben mit Einstein“, großartiges Buch! Muss ich unbedingt

Frau Kück vortragen!)

Paul erinnerte sich, dass er seine Großmutter oft sprachlos und weinend vor ihrem Backofen gesehen hatte, wenn sie gerade aus dem Atelier des Großvaters gekommen war.

Er blätterte zurück. Über Marie stand doch ganz vorne noch etwas?

Der Eintrag war von der Schriftfarbe viel heller, nicht dunkelblau, wie die anderen Einträge, eher blass rötlich. Es roch ein bisschen nach Hildes Tintendot. 28. April 1945:

(Marie). Gießerei fragen: Feuerfesten Kern bei Guss vergrößern für Hohlraum! Wandung 3 mm statt 5 mm möglich? Bronzekorpus (10er Bronze) mit handelsüblicher Stahlsäge korrigierbar? Das Auseinandergesagte (Längsschnitt) wieder lötbar? Naht, Risse? Wo in diesen Tagen Silberlot, Sägeblätter herbekommen? Seltsamer Tag. Es ist, als würde ich alles träumen.

Begonnen hatte Pauls Großvater das Arbeitsjournal am

16. 5. 1940. Auf der ersten Seite stand:

Ich wünsche mir sehr, dass ich diese Zeit überstehe, oh-



Mit freundlicher Unterstützung von Klepenheuer & Witsch

ne ihr Geschöpf zu werden. Wir haben alle unsere Maßstäbe in uns selbst, nur werden sie zu wenig gesucht. Vielleicht auch, weil es die härtesten sind.

Bis zum Marie-Eintrag am 28. April 1945 gab es während des Krieges keine einzige Notiz von seinem Großvater.

Paul schlief unruhig. Sei-

ne Träume waren durchzogen von seltsamen Tönen und elektronischen Signalen in unterschiedlichen Höhen, so als ob jemand die Seele nach verborgenen Bomben absuchen würde.

Er träumte von flackernden Lichtern in Berlin in der Brunnenstraße und wie in seine kleine unbesuchte Galerie große Scheinwerfer von Transportern hineinleuchteten, die Kovac wieder gestohlene Autos lieferten.

Kovac stand da und warf sie zusammen zu einem einzigen Metallhaufen, aus dem sich aber diesmal keine gestohlenen Autos in neue und andersartige Autos verwandelten, sondern nun waren es Bronzemenschen, ganz viele Reichsbauernführer, die sich mit einem kalten Lächeln aus dem Eisenberg erhoben.

Sie rollten umher, wie diese Metallkugeln aus der Organismusformel. Sie rollten übereinander her und vermehrten sich, obwohl sie ja überhaupt keine Becken, sondern nur erigierte Grußarme hatten: lau-

ter erigierte oder von schlimmen historischen Frösten steif gefrorene Grußarme, weshalb auch nicht richtig gerollt werden konnte.

Kaum setzten sie zu einer Rollbewegung an, da blockierte sie schon der steife Grußarm, der sich in den Boden bohrte oder in eine andere deformierte skulpturartige Metallkugel, aus der immer weitere kalt lächelnde Horrorkugeln entstanden, die nun mit einem monoton-dumpfen, nervtötenden und infernalischem Metall- und Glockenton abgehakt, eckig und stoßartig auf Paul zuruckelten.

Er wachte am Morgen auf und wusste: Er musste das Haus so schnell wie möglich verkaufen! Bevor es zu spät war! Bevor dieser Rudolph mit irgendwelchen Gedenkstätten oder sonst wem anrücken und den Kaufpreis in den Keller treiben würde! Er schrieb in sein Notizbuch:

Wert der Immobilie ermitteln! Über eine halbe Million?

(wird fortgesetzt)